

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gib doch dem Herrn den Ausweis, den er zu haben wünscht! Du hast ihn doch bei dir, meiner Treu — hattest ihn doch zu dir gesteckt, als wir abfuhrten!"

Die alte Frau, die bisher ganz teilnahmslos dageessen hatte, in ihre Tücher vermunnt, als gehe sie das alles gar nichts an, nickte jetzt und machte eine Bewegung, wie wenn sie unter dem Spritzleder des Wagens in ihrer Tasche nach dem Papier suchte. Aber plötzlich riß sie mit einem Ruck die Hand heraus.

„Da hast du deinen Ausweis — fahr zum Teufel, Boche!"

Mit einer überraschend tiefen Stimme, aus der eine wilde Leidenschaft zitterte, rief sie es, und gleichzeitig brachen auch schon Knall und Feuerschein aus der Mündung des vorgehaltenen Revolvers. Hart am Kopf der Patrouille

näher und schlug der verhüllten Gestalt die Tücher vom Gesicht. Unwillkürlich prallte er aber nun doch zurück — es zeigte sich ihm ein Mannesantlitz, umrahmt von einem spitzgeschnittenen, schon stark angegrauten Bart, genau die Beschreibung des entflohenen Gasanstaltsdirektors. Ohne Zweifel — es war der Gesuchte!

So war ihm denn die Ausführung des Befehls geglückt, wenn freilich auch das Schicksal den Schuldigen der vergeltenden irdischen Gerechtigkeit entzogen hatte.

* * *

Die Feinde hatten den lange vorbereiteten Vorstoß unternommen, aber er war, wie alle vorher, abgeschlagen worden, dank der heldenhaften Tapferkeit der deutschen Verteidiger. Nach dem furchtbaren, langen Artillerie-



Vogelschaukarte des Gebietes vom Rombongebirge bis nach Görz, des Teiles der Front gegen Italien, aus dessen Mitte die deutsche Offensive zur Entwicklung

vorbei ging der Schuß. Doch der Mann war auf seiner Hut gewesen, und jetzt lag ihm das Gewehr an der Backe.

„Weg mit dem Dings da — oder ich schieße!"

Da sank der vermunnten Frau mit einem Male kraftlos die Waffe aus der Rechten, mit beiden Händen griff sie sich zum Hals, zu dem Schal, und suchte ihn wegzureißen, während sich ihren Lippen ein dumpfer, gurgelnder Laut entrang und ihre ganze Gestalt sich krampfhaft aufreckte, wie in einem Erstickenanfall. Noch ein gewaltames Zusammenzucken, dann senkte sich der Körper zur Seite und wäre vom Wagen gestürzt, wenn ihn nicht der Bauer aufgefangen hätte. Am ganzen Leibe bebend, sah er nun auf die Last in seinen Armen herab.

„Nanu, — was ist denn das? Am Ende auch bloß wieder so ein Theater? Euch Gesellschaft trau' einer über den Weg!"

Und mißtrauisch, immer noch das Gewehr im Anschlag, verhartete die Patrouille. Aber nun sah er doch, der Körper da blieb völlig regungslos, wie der eines Toten. Auch die zitternde Angst des Bauern war sicher keine Komödie mehr. Da stellte er schweigend sein Gewehr an das Wagenrad, trat

kampf, diesem Ringen auf Leben und Tod, und dem kurzen, doch mörderischen Nahkampf, war nun beim Feinde die übliche Erschöpfungspause eingetreten. Fast ganz still war es in den Gräben da vorn geworden.

Kurt Ulrichs Bataillon hatte während dieser ganzen Wochen an besonders gefährdeter Stelle gelegen und kam daher jetzt für eine Weile in Ruhe. Kurt Ulrich selber erhielt einen kurzen Urlaub zum Stappenhauptort, um sich dort neu auszurüsten. Der Fähnrich war wegen seiner vor dem Feind bewiesenen Unererschrockenheit zum Leutnant befördert worden. Auf dem Diebstahlwerk eines Verpflegungsoffiziers machte er nun die Fahrt zur Etappe, die über den Standort seines Bruders führte. So war es naheliegend, daß er die Gelegenheit benutzte und diesem einen kurzen Besuch abstatten wollte. Der Freude hierauf gefellte sich auch noch die, die Damen Dupont wiederzusehen. Das Bild Trenes war ihm unvergessen geblieben. Selbst im Toben der Schlacht draußen war ihm bisweilen das schöne Antlitz des Mädchens mit seinem eigenen, hinreißenden Zauber erschienen, wenn sie sich so schwärmerisch hinein-